



Programmheft

Das Tagebuch der Anne Frank Mono-Oper in zwei Teilen von Grigori Frid Op. 60 (1969)

Arrangierte Fassung für Sopran, Klavier und Saxophon

Sopran: Jacoba Arekhi

Klavier & Musikalische Leitung: David Behnke

Saxophon & Arrangement:

Johann Putensen

Inszenierung und Bühnenkonzept:

Horst Kupich

Paulus Kirche Rostock

Über das Werk

G. Fried schrieb sowohl das Libretto wie auch die Musik zur Mono-Oper *Das Tagebuch der Anne Frank*. Das Libretto ist fast identisch mit dem Aufbau der Originalliteratur. Das Werk ist in 21 kurze Bilder aufgeteilt. Diese verleihen durch Frids großen musikalischen Spannungsbogen, der sich von sehr dissonanten bis zu melodischen und leitmotivischen kompositorischen Elementen erstreckt, einen besonderen Einblick in Annes Tagebuch.

Dem Komponisten, der selber im Zweiten Weltkrieg an der Front im Einsatz war, gelingt es Franks Wesen, ihren Mut und ihre Ideale in der 60-minütigen Oper festzuhalten. Franks Umgangsweise mit der aussichtslosen Situation, in der sie sich befindet, ist eine zeitlose Inspiration und eine Aufforderung die Würde des Menschen zu bewahren.

Jacoba Arekhi, eine Master-Studentin in Bühnengesang an der Hochschule für Musik und Theater Rostock, suchte sich dieses Werk als Opernprojekt aus, da sie eine starke Faszination für Grigori Frids musikalische Umsetzung der Thematik empfindet.

Das Werk ist für Sopran und Kammerorchester geschrieben, wurde aber bereits bei der Uraufführung in einer Version für Sopran und Klavier vorgetragen. Um den Klang des Klaviers stimmungsvoll zu ergänzen, entstand die Zusammenarbeit mit dem Saxophonisten Johann Putensen.

Chronik wichtiger Ereignisse

Datum	Ereignis/Ereignisse
22.09.1915	Der Komponist G. Frid, der Franks Tagebuch vertonte, wurde in St. Petersburg geboren.
12.06.1929	Annelies Marie Frank kam in Frankfurt am Main zur Welt. Ihre Eltern Otto Frank und Edith Frank hatten zu dem Zeitpunkt bereits eine dreijährige Tochter: Margot.
30.01.1933	Hitler übernahm die Macht und ca. ein halbes Jahr darauf zog Otto Frank nach Amsterdam, während Edith Frank mit ihren zwei Töchtern vorübergehend bei ihrer Mutter in Aachen lebte.
02.1934	Ab Februar konnte Otto Frank seine Familie in Amsterdam versorgen, daher zog Edith Frank mit ihren zwei Töchtern zu ihrem Mann in die Niederlande.
01.09.1939	Der Zweite Weltkrieg begann.
05.1942	Deutsche Truppen marschierten in die Niederlande ein und kurz darauf wurde der Judenstern eingeführt.
12.06.1942	Zu diesem Geburtstag schenkten Anne Franks Eltern ihr ein Tagebuch.

- 05.07.1942** Die Familie Frank tauchte in ihrem Versteck unter. Das Versteck befand sich im Hinterhaus der Filiale der *Opekta*, in der Otto Frank arbeitete. Nur eine Woche darauf tauchen auch Peter van Pels (Pseudonym: Van Daan) und dessen Eltern Auguste und Hermann im ca. 60 qm großen Hinterhaus ein.
- 04.08.1944** Zwei Jahre nachdem die Untergetauchten, wurden Versteckten und ihre Helfer verraten und verhaftet. Man brachte sie in ein Judendurchgangslager.
- 03.09.1944** Die acht ehemaligen Hinterhausbewohner wurden mit dem letzten Transport von Westerbork nach Auschwitz deportiert. Hermann van Pels und seine Frau kamen kurz darauf in einer Gaskammer ums Leben.
- 27.01.1945** Das KZ Auschwitz wurde durch die Rote Armee befreit. Dort befand sich Otto Frank, der als einziger von den acht Untergetauchten den Krieg überlebte.
- 02.1945** Margot (18 Jahre) und Anne Frank (15 Jahre) kamen durch die Krankheit Typhusim im Lager Bergen-Belsen ums Leben.
- 08.05.1945** Der Zweite Weltkrieg wurde in Europa beendet.
- 1947** Die niederländische Ausgabe des Tagebuchs der Anne Frank wurde mit dem Titel „Het Achterhuis“ (*Das Hinterhaus*) herausgegeben, der Name den Frank sich für den Fall einer Veröffentlichung ausgedacht hatte.
- 1950** Es erschien die erste deutsche Ausgabe vom *Tagebuch der Anne Frank* in einer Übersetzung von Anneliese

Schütz.

- 1960** Die erste Ausgabe von Franks Tagebuch gelangte nach Russland.
- 1969** G. Frid komponierte die Mono-Oper *Das Tagebuch der Anne Frank*, welche 1972 uraufgeführt wurde.
- 19.08.1980** Otto Frank starb in der Schweiz im Alter von 91 Jahren.
- 2018** Zwei bisher unbekannte Seiten wurden aus Annes Tagebuch entziffert

Libretto

Nr. 1 Vorspiel

Nr. 2 „Geburtstag“

Am Freitag wachte ich schon um sechs Uhr auf. Das war ganz verständlich: Es war mein Geburtstag. Aber natürlich blieb ich noch im Bett, es war zu früh, meine Neugierde musste ich bezwingen bis Viertel vor sieben. Doch länger war's nicht auszuhalten. Um sieben endlich lief ich ins Wohnzimmer, auszupacken die Geschenke. Dich, mein Tagebuch habe ich sofort gesehen, es war eines der schönsten Geschenke. Vater und Mutter hatten für mich ein Haufen Geschenke. Das wär's für heut'! Wie bin ich froh, dass ich dich habe.

Nr. 3 „Schule“

Sonntag, der einundzwanzigste Juni, neunzehnhundertzweiundvierzig. Unsre ganze Klasse bibbert: Bald, bald ist doch die Lehrerkonferenz. Nämlich Herr Kepler, unser alter Mathelehrer, hatte sich schon lange über mich geärgert, da ich wirklich ganz schrecklich viel schwatze. Doch hab' ich nachgewiesen, dass Schwätzerei eine weibliche Gewohnheit sei, dass meine Mutter auch so viel wie ich redet, wenn nicht mehr und gegen Vererbtes kämpfen, der Kampf ist äußerst, äußerst schwierig. Unser Herr Kepler musste sehr lachen und er spottete: „Queckqueck, Fräulein Schnatterbeck!“ Die Klasse lachte schallend.

Nr. 4 „Gespräch mit dem Vater“

Mein Vater ist in der letzten Zeit ziemlich viel zu Hause, er darf nicht mehr ins Kontor gehn. Wie schrecklich muss es sein sich plötzlich überflüssig fühlen. Erst kürzlich, als ich mit ihm spazieren ging, fing er an mit mir zu reden über unseren „Unterschluß“. Er sagte, es würde uns sicherlich sehr schwerfallen, abgeschnitten von der Welt zu leben. „Wir wollen nicht in die Hände der Faschisten fallen. Aus diesem Grund verschwinden wir von selbst und warte nicht bis die SS uns abholt.“... Ach, hoffentlich ist dieser Tag noch in weiter Ferne!!

Nr. 5 „Vorladung zur Gestapo“

Mittwoch, der achte Juli. Es ist so viel geschehen, als hätte sich die Welt umgedreht! Für Vater kam eine Vorladung von der Gestapo. Das bedeutet: KZ... Mutter ist zu Van Daans gegangen, um zu besprechen, ob wir nicht schon morgen untertauchen sollten. Das Versteck befindet sich in Vaters Konto. Van Daans werden auch mit uns verschwinden, wir werden sieben sein, wir werden sieben sein, wir werden sieben sein...

Nr. 6 „Das Versteck“

Samstag der elfte Juli, in unserm „Versteck“. Vater, Mutter und Margot können sich nicht gewöhnen an den Glockenklang des Westerturmes. Aber mir gefällt es sogar, es klingt sehr schön, besonders des Nachts. Unser Hinterhaus ist ein idealer Unterschluß und obwohl es hier etwas feucht ist und schräg die Decken gebaut sind, kann man in Holland kein bequemeres Versteck finden, nein, sicher nicht. Diese Stille hier im Haus macht mich fürchterlich nervös besonders des Abends und des Nachts. Langsam wächst die Angst, dass wir das Hinterhaus niemals mehr verlassen dürfen, dass wir entdeckt und dann erschossen werden.

Nr. 7 „Am Fensterchen“

Ich sitze am Fenster und schaue durch einen Spalt, was alles los ist auf der Straße. Seltsam zu sehen, da laufen die Leut'. Scheinbar haben's alle furchtbar eilig fort zu kommen und stolpern über ihre eigenen Füße. Dies ist ein Arbeiterviertel, die Menschen sehn arm aus, die Kinder sind alle so schmutzig... Hier am Fenster gibt's noch viel zu sehen: schnelle Autos, Kähne, Regen... Versteckt sind alle unter Regenschirmen.

Nr. 8 „Man sagte mir“

Freitag, der sechzehnte Oktober. Man sagte mir, dass Zeitzeugen nach dem Krieg Romane und auch Tagebücher publizieren sollten. Stell dir vor, wie interessant, wenn ich herausgäbe den Roman "Das Hinterhaus". Alle würden denken, würden denken, dieses sei ein Kriminalroman, ein Kriminalroman! Wenn der Krieg vorbei ist, klingt es vielleicht gar nicht mehr glaubhaft, wenn erzählt wird, wenn erzählt wird, wie hier unser Leben war... Eine schlechte Nachricht: Ein Angestellter aus dem Lager hat Verdacht geschöpft, dass hier jemand haust. Wir hoffen nur, dass er vertrauenswürdig ist, dieser Mensch. Gar nichts mehr glaubhaft, wenn erzählt wird, wenn erzählt wird, wie hier unser Leben war...

Nr. 9 „Verzweiflung“

Auf mir lasten schwere Gewichte und ziehn mich in den Abgrund. Ich habe ein Gefühl wie ein Singvogel, die Flügel brutal abgeschnitten, der im Käfig flattert, flattert, flattert, flattert und im Dunkeln ringsum an die Gitterstäbe stößt „Nach draußen, nach draußen!“ so schreit es in mir. „Ich möchte atmen und lachen!“ Doch ich weiß wohl, dass es keine Antwort gibt. Drum geh' ich schlafen, um somit irgendwie zu verkürzen all die Stunden voll unheimliche Angst und Stille.

Nr. 10 „Erinnerung“

Wenn ich an mein Leben bis zum Jahre neunzehnhundertzweiundvierzig denke, will mir alles so unwirklich scheinen. Es war das Leben einer andren Anne. Ein ganzer Lebensabschnitt ist für immer vorbei. Die sorglosen unbekümmerten Schultage kehren nie mehr zurück.

Nr. 11 „Traum“

Gestern, abends spät, ich wollte gerade einschlafen, da sah ich plötzlich deutlich meine Freundin Lies. Wie sie da vor mir stand: ganz ausgemergelt und entkräftet, in Lumpen... Trotz der Dunkelheit sah ich es genau, wie sehr sie abgemagert war. Ihre großen Augen, die schauten auf mich voller Vorwurf... Lies sah mich an, als wollte sie sagen: „Anne, warum hast du mich verlassen? Ach, so hilft mir doch! Anne, rette mich aus dieser Hölle!“ Und ich kann ihr gar nicht helfen. Ich kann nur zu Gott beten, dass er sie beschützen möge. Lieber Gott, hilf ihr, dass sie zu uns zurückkommt!... Lieber Gott hilf ihr, dass sie zu uns zurückkommt!... Lieber Gott!

Nr. 12 „Interludium“

Nr. 13 „Duett der Eheleute van Daan“

Zum SpaÙe möchte ich heut' ein ganz alltägliches Gespräch zitieren zwischen Madame van Daan und ihrem Mann. „Putti, (so nennt sie ihren Mann), warum werden wir von den Engländern nicht mehr bombardiert?“ „Wahrscheinlich, weil heute das Wetter so schlecht ist.“ „Dabei war gestern doch so wunderschönes Wetter!“ „Ach, so hör doch auf und rede nicht immer nur dasselbe“ „warum, warum darf man hier keine Meinungen austauschen?“ „Schluß jetzt!“ „Was heißt hier Schluß jetzt!?“ „Halt's Maul, sei jetzt still, mein Gott noch mal!“ „Und ich glaube, die Invasion der Alliierten kommt nicht!“ „Schluß

jetzt!“ „Was heißt hier Schluß jetzt, was heißt hier Schluß jetzt!“ „Nun schweig und halt die Schnauze, zum Teufel mit dir!“ „Es kommt der Tag, an dem ich es dir zeigen werde, dass dir Hörn und Sehn vergeht! Nicht zum Aushalten ist dieser Quatsch! Mit der Nase müsste man dich stoßen auf dein idiotisches Geschwätz!“ Der Vorhang fällt. Ende erster Akt. Ich konnte mir das Lachen nicht verkneifen. Oh, was musste ich lachen! Mutter und Peter konnten sich kaum halten.

Nr. 14 „Diebe“

Mittwoch der vierte August, neunzehnhundertdreiundvierzig. Ins Lager wurde eingebrochen. Alle Türen und Schlösser waren unbeschädigt. Womöglich hatte der Dieb einen eigenen Schlüssel. Und wenn es nun einer von den Lagerleuten war, der uns jetzt anzeigt?!

Nr. 15 „Rezitativ“

Wenn wir beisammen hocken, ich und Peter, auf unsere Kiste im Staub und Gerümpel des Dachbodens, und wir uns ganz nah sind, die Schultern aneinander geschmiegt, und wenn dann die Bäume zur Grünen beginnen, und nach draußen uns ruft die Sonne wenn der Himmel so strahlend blau ist, dann spür´ ich ein großes Verlangen.

Nr. 16 „Ich denke an Peter“

Und abends spät, wenn ich in meinem Bett bin, denke ich an Peter und auch an jenes schüchterne, zärtliche Sehnen, dass wir uns nur noch nicht einzugestehen Wagen. Die Liebe, zukünftiges Glück. Und dann, dann denke ich, nicht an meinen Kummer, sondern an das wunderbare, das außer ihm auf der Welt existiert. Denn allen Menschen bleibt stets das Schöne erhalten: die Natur, die Sonne, die Freiheit... Was könnte es Besseres auf der Welt geben als schweigend zu schau'n aus der Dachbodenluke, zu hören wie draußen die Vögel

singen, zu fühlen die Sonne und schweigen zu stehen geschmiegt aneinander, geschmiegt aneinander, ganz still dazustehen.

Nr. 17 „An der russischen Front“

Die Lage an der Front wird immer besser! Die Russen starteten gestern ihre Offensive. Es gibt massenhaft Gefangene. Dieser Sowjets, sie stehen schon an der Grenze zu Polen. Wegen der vielen Siege an russischen Fronten sind wir alle recht optimistisch. Wir warten täglich auf außerordentliche Nachrichten aus Moskau. In Moskau wird oft Salut geschossen, dass vermutlich die Stadt erzittert. Ich weiß nicht, ob die Russen gerne schießen, als sei die Front schon wieder Nähe, oder ob sie nicht wissen, wie sie anders zeigen können ihre Freude.

Nr. 18 „Razzia“

Unten, da klopft es laut. Dann Stille. Und da, wieder Lärm von unten. Im Haus Schritte,... Im Lager,... In der Küche in unserem Treppenhaus. Wir hielten alle den Atem an, man hörte das klopfen man hörte das klopfen von sieben Herzen. Schritte,... Schritte,... Auf unserer Treppe, näher, näher, näher! Jemand rüttelt an unserm Geheimschrank. Und dann noch zweimal Gerüttel... Etwas fällt herunter. Die Schritte entfernen sich. Wir erschauerten alle. Noch nie war die Gefahr für uns so groß gewesen. Wie in dieser Nacht. Gestapo Leute standen vor dem Schrank und haben trotzdem nichts entdeckt, nichts entdeckt.

Nr. 19 „Einsamkeit“

Eigentlich ist die Jugend viel, viel einsamer als das Alter. Die Alten haben ihre Ansichten und brauchen nicht zu schwanken, denn sie wissen, wo's langgeht im Leben. Für uns junge Menschen ist es doppelt schwer, unsere Meinung zu behaupten, in solchen Zeiten, in denen alle Ideale zerbrechen, in denen Menschen wieder zweifeln an

Wahrheit, an Gerechtigkeit, an Gott! Ideale, schöne Träume, leuchtende Hoffnungen kommen nicht mehr bei uns auch auf. Und wenn sie doch entstehen, so werden sie sofort zerstört von der fürchterlichen Wirklichkeit...

Nr. 20 „Passacaglia“

Welch ein Wunder, dass ich noch nicht jegliche Hoffnung verloren habe. Ich sehe, wie sich unsere Welt langsam verwandelt in eine tote Wüste. Es naht das Gewitter mit Donnergewalt und wird uns mit Sicherheit töten. Mir kommt es vor als säßen wir auf dem letzten Fleckchen blauen Himmels inmitten finsterner Gewitterwolken. Die Dunkelheit rückt immer näher und näher, sie wird uns verschlingen, verzweifelt bemühen wir uns ihr zu entgehen und stoßen, bedrängen und drücken einander. Wir sehen unten Menschen, die miteinander kämpfen, und schauen hinauf, wo Glück und Frieden herrschen. Den Weg dorthin versperrt jedoch ein fester und undurchdringlicher Vorhang. Er rückt immer näher als unüberwindliche Wand, um uns letzten Endes zu zermalmen. Und mir bleibt nichts übrig, außer zu seufzen und zu beten: „öffne dich, du enger Ring, mach uns Platz, lass uns hinaus in die Freiheit!“.

Nr. 21 “Finale”

Es scheint die Sonne, blau ist der Himmel, strahlend blau. Wir haben ungewöhnlich gutes Wetter. Drum steige ich morgens zum Luft holen auf den Dachboden. Von hier aus, von meinem Lieblingsplatz aus, kann ich die schmalen Bänder der Kanäle sehen, den kahlen Kastanienbaum mit den glitzernden Tautropfen daran. Weiße Möwen seh´ ich und noch andere Vögel, die scheinen im Tiefflug wie aus Silber zu sein. Durch das offene Fenster blicke ich, und kann fast ganz Amsterdam überschauen: ein Meer von Dächern, dass weit bis an den Horizont reicht. Solange es das noch gibt, solange ich das noch erlebe, diesen Sonnenschein, diese vortreffliche Erde, darf ich nicht traurig

sein. Wenn jemand großen Kummer hat, sich einsam fühlt und unglücklich, dann ist das beste Mittel hinauszugehen, wo man mit sich alleine ist, mit der Natur, allein mit Gott. Denn ich, ich glaube wirklich, dass die Natur vermag zu lindern jegliches Leiden, jegliches Leiden. Wenn ich in den Himmel schaue, dann denke ich, dass all diese Grausamkeiten auch mal ein Ende haben, und auf der Erde wieder Ruhe und Frieden herrschen werden. Doch bis dahin muss man seine Ideale hochhalten. Nicht den Mut verlieren! Schwache fallen um die Starken werden standhalten. Mit Freunden bin ich bereit, mich aufzuopfern für die Zukunft. Und wenn der liebe Gott mich am Leben lässt, dann werde ich für die Menschen arbeiten. Und nun weiß ich, dass Tapferkeit und Lebensfreude das Allerwichtigste bedeuten! Auf Reichtum und Ruhm kann wirklich man verzichten. Der Seelenfrieden kann jedoch nur für kurze Zeit verblassen, denn er wird wiedererwachen und uns ein Leben lang erfüllen mit Glück. So lange schauen wir ohne Furcht in den Himmel... (Frid & Patow, 1969)

Künstler

Jacoba Arekh – Sopran

Die Sopranistin Jacoba Arekhi hat Wurzeln in Turkmenistan, Bolivien und Argentinien. Geboren und aufgewachsen ist sie in der Schweiz, wo sie bereits in jungen Jahren Klavier an der Musik-Akademie Basel studierte. Ihre Gesangsausbildung begann sie als Stipendiatin im Musikgymnasium Södra Latin in Stockholm und setzte diese im Bachelorstudium an der Königlichen Musikhochschule und am Opernstudio Stockholm fort. Während dem Studium absolvierte sie den Meisterkurs an der Internationalen Sommerakademie Mozarteum in Salzburg bei Renate Faltn und nahm als Solistin in der Inszenierung und am Meisterkurs der Berlin Opera Academy teil. Im Sommer 2019 vollendet sie ihren Master in Bühnengesang an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Jacoba Arekhi hat an mehreren Opernproduktionen und Konzerten in und außerhalb ihres Studiums mitgewirkt. Unter anderem war sie als *Erste Dame* in *Die Zauberflöte* von W.A. Mozart am Theater Vorpommern, als Nella in der Oper *Gianni Schicchi* von G. Puccini im Königssaal der KMH Stockholm und als Serpetta in *La finta giardiniera* von W.A. Mozart am Årsta Teater (Schweden) zu hören.

Horst Kupich - Regie

Operndirektor und stellvertretender Intendant am Theater Vorpommern

Horst Kupich studierte Regie des Musiktheaters an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Er war Oberspielleiter für das Musiktheater am Nordharzer Städtebundtheater in Halberstadt/Quedlinburg und Operndirektor und Stellv. Intendant an den Landesbühnen Radebeul. Er inszenierte u. a. „Cardillac“ (P. Hindemith), „Der Rosenkavalier“ (R. Strauss), „Don Giovanni“ (W.A. Mozart), „La Traviata“ (G. Verdi), „Salome“ (R. Strauss), „Die Zauberflöte“ (W.A. Mozart), „Faust“ (L. Spohr) und zuletzt „Die lustigen Weiber von Windsor“ (O. Nicolai). Von 2009 bis 2012 war er an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden beschäftigt. Seit 2013 unterrichtet er an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock. Seit August 2012 ist er Operndirektor und Stellvertretender Intendant am Theater Vorpommern Stralsund/Greifswald.

David Behnke – Klavier und musikalisch Leitung

Studienleiter mit Dirigierverpflichtung am Theater Vorpommern

David Behnke studierte von 2003 bis 2008 an der Folkwang Hochschule Essen Klavier bei Boris Bloch und Elnara Ismailova und belegte in dieser Zeit Meisterkurse bei Bernd Glemser und Rainer Maria Klaas. Von 2009-2014 studierte er Dirigieren an der Hochschule für Musik Detmold bei Karl-Heinz Bloemeke. Er arbeitete mit mehreren Orchestern zusammen, wie dem WDR Rundfunkorchester in Köln, der Südwestfälischen Philharmonie in Hilchenbach oder dem Orchester des Theaters in Halberstadt. Neben seiner dirigentischen Tätigkeit ist David Behnke ein engagierter Liedbegleiter. Er gab u.a. als Pianist von "Ensemble Six" viele Konzerte im gesamten deutschsprachigen Raum, spielte mit verschiedenen Sängern Arien- und Liedprogramme in Deutschland, Schweiz, Österreich oder den Niederlanden.

2012 wurde er am Landestheater Detmold als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung engagiert. Ab 2014 wurde er dort zusätzlich Kapellmeister und dirigierte u.a. „La Boheme“, „Die Zauberflöte“, „Hänsel und Gretel“, „L'elisir d'amore“, „West Side Story“, „Kiss me Kate“, „Anatevka“, „Wiener Blut“, „Die Fledermaus“. Seit Februar 2017 ist David Behnke Studienleiter am Theater Vorpommern.

Johann Putensen

Saxophonist

Johann Putensen studierte von 2012 bis 2017 Dirigieren am Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft in Greifswald bei Professor Jochen Modeß und Kommunikationswissenschaft an der Universität Greifswald. Als freischaffender Pianist, Saxofonist und Komponist arbeitete er im Zeitraum von 2012-2015 zusammen mit der Norddeutschen Philharmonie Rostock unter der Leitung von Peter Leonard und dem Philharmonischen Orchester Vorpommern unter der Leitung von Egbert Funk, in welcher u.a. eigene Werke in mehreren Konzerttourneen in Norddeutschland aufgeführt wurden. Erste internationale symphonische Aufführungen entstanden 2015 in Kooperation mit dem amerikanischen Langham High School Orchestra in Houston, Texas. Im Oktober 2017 veröffentlichte Johann seine erste CD mit eigenen Klavierkompositionen. Seit 2018 ist Johann Putensen Geschäftsführer der Musikschule am Wall in Greifswald.

Danksagungen

Ein großer Dank geht an:

Peter Leipold, durch den dieses besondere Werk in meine Hände kam, an **Herr Pohl, Herr Häger** und **Frau McCarthy**, die in meinem Studium mit wertvollem Feedback und Unterstützung hinter mir standen, an **Herr Hammer**, dessen Unterricht ich sehr schätze und der mit seinen unglaublichen Blattspiel-Fähigkeiten insbesondere für dieses Projekt eine wundervolle Unterstützung war, an **Frau Winnacker**, die mit ihrem Einsatz dieses Projekt ermöglichte, an **Frau Barber-Weiner** die mir im Sprecherziehungsunterricht wichtige Mittel für den Einsatz der Sprache und der Stimme mit auf den Weg gibt, an **Frau Crnkovic** deren Atemarbeit meinen Umgang mit der Stimme auf eine wundervolle Art beeinflusst, an die **Freunde und Förderer der hmt Rostock** die einen großen Teil dieser Vorstellung finanzieren, an das **Theater Vorpommern** das großzügiger Weise dessen Werkstätte und Räume zur Verfügung stellte, an meine liebe Gesangslehrerin **Eva Zwedberg** deren Arbeit und Art ich unendlich schätze und die mich auf den richtigen Weg gebracht hat in meiner Stimmentwicklung, an die **Christengemeinschaft Rostock** und alle Gemeindemitglieder, die mich so liebevoll aufgenommen haben und nicht nur in diesem Projekt unterstützten, an **Horst Kupich** dessen Vertrauen, Unterricht und Inszenierung meinen Weg als Sängerin sehr bereichert, an **David Behnke** dessen Musikalität, Geduld und tiefgründigen Arbeit ich unendlich schätze, an **Johann Putensen** der in allen Bereichen bei der Entstehung dieses Projekts mitgeholfen hat, an meine **Familie; Carmen, Negat, Joshua und Darija** die mich in allem liebevoll unterstützen und deren Anwesenheit an dieser Vorstellung mir unendlich viel bedeutet und zum Schluss auch einen besonders großen Dank an Sie, liebes Publikum, dass Sie heute zu dieser Vorstellung erschienen sind.

Jacoba Arekhi

